

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 8

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

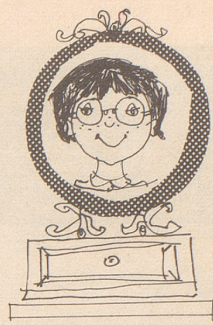
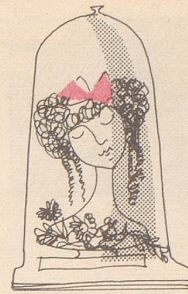
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



Der sagenhafte Teller

Es ist nicht ein fliegender. Noch nicht. Es wäre zu schön, viel zu schön, wenn ich jetzt über das berichten könnte, was ich kürzlich von tief Ueberzeugten über jene Teller hörte, auf denen Venusmenschen «groß und blond, wie Lohengrin», und durchwegs männlichen Geschlechts, gelegentlich auf unsern nicht ganz unanfechtbaren Planeten herniederschweben und sich mit den Auserwählten unter uns in Verbindung setzen. Es gibt unter diesen Auserwählten sogar solche, die von den Herren auf eine Tellerfahrt eingeladen wurden. Die Schilderungen dieser Fahrten sind zwar esoterisch («Klärli, bring doch schnell das Lexikon ... Ja, da steht's: nur Eingeweihten zugänglich»), aber trotzdem, oder dessentwegen, neiderregend. Auf die Frage, was denn mit den Venusdamen sei, kam die Antwort, man habe noch keine gesehen. Sie blieben zuhause.

Dies heimelte mich irgendwie an, aber gällesi, ich bin nicht berufen, über diese interplanetären Belange zu schreiben, weil ich nicht zu den Eingeweihten gehöre.

Ich möchte heute einen andern Teller besingen, einen ganz gewöhnlichen, zu unserm Alltagservice gehörigen, der aber dennoch die Fähigkeit besitzt, unser Gemütsleben gelegentlich in leichte Wallung zu versetzen. Ich meine das so:

Was sagt euer Papi, (euer Sohn, eure Tochter), wenn sie um zwölf Uhr fünfzehn einen Gast mitbringen, und wenn ihr dann (natürlich hinter geschlossener Küchentüre) leise seufzt und sagt: «Ja ... aber ...» Weiter kommt ihr nicht, denn jetzt sagt der betreffende Improvisator: «Aber, Mutter! Sei nicht so schwerfällig. Du brauchst doch bloß einen Teller mehr auf den Tisch zu stellen.»

Der gleiche Teller tritt in Erscheinung, wenn der Papi vor dem Nachtessen einen oder zwei Herren zum Aperitif mitbringt und sie nachher herzlich ersucht, doch zum Essen dazubleiben. Auch er sagt: «Sei nicht so schwerfällig.» Ich weiß, – «Leicht muß man sein ...». Es steht schon im «Rosenkavalier».

Also: wir wollen es einmal zusammen auf-sagen, schön exakt, wie ein griechischer Chor nach vielen Proben:

«Stell doch einfach ...» Wie gehabt. Es kann natürlich öfter einmal alles gutgehen. Wenn wir zum Beispiel Spaghetti oder etwas Aehnliches haben. Wir machen einfach mehr, und der bewußte Teller steht nicht bloß auf dem Tisch, er kann sogar gefüllt werden.

Außerdem: wohl dir, wenn du ein Stück Fleisch hast. Mit so einem Stück läßt sich trefflich zaubern, indem man es dünner aufschneidet.

Wie aber, wenn wir eine Bratwurst oder ein Schnitzel per Person gekauft haben, und keine Möglichkeit zu weiteren Einkäufen besteht?

Für dich selber, liebe Hausfrau und Mutter, ist es halb so schlimm. Du reichst die Platte dem Gaste und hoffst, er sei zerstreut und ins Gespräch vertieft. Hast du aber Pech, und sagt er verstörten Blickes, du seist ja noch gar nicht serviert, dann sagst du, du essest selten Fleisch, es tue dir nicht gut. Damit wäre der Fall erledigt, wenn deine Lieben nicht solche Wahrheitsfanatiker wären. Sie sagen jetzt nämlich: «Mami! Das ist nicht wahr!» Und der Papi sagt, dummes Zeug, und du müßtest richtig essen.

Denn er hat wohl die Häupter seiner Lieben gezählt, nicht aber die Zahl der Schnitzel. Jetzt bleibt dir nur noch eine momentane Magenstörung oder der Föhn.

Nachher, wenn der Gast fort ist, beanstanden unsere Lieben wieder einmal ein bißchen unsere Haushaltsführung und stellen die alte Gretchenfrage .. (Was ist eine Gretchenfrage? Ich habe das Wort im politischen Teil der Gazetten gefunden und brauche es fleißig, weiß aber nicht, was es bedeutet), also Gretchenfrage: «Warum kaufst du immer so knapp ein? Kauf lieber von vornherein ein oder zwei Schnitzel extra. Man weiß nie. Wenn dann niemand kommt, macht das auch nichts, wir essen sie schon. Und wenn jemand kommt, dann stellst du einfach einen Teller mehr auf den Tisch.»

Das ist eine einfache Lösung, aber sie hat einen Haken. Ich sage nicht, welchen. Immerhin könnte sie verhindern, daß der berühmte Teller einmal ins Fliegen kommt.

Bethli

De officiis

(Von den römischen Aemtern)

Kleine Erlebnisse sind es, die unser Bild einer Stadt oder eines Menschenschlages mitformen helfen. Ein solches war für mich die Kontaktnahme mit den öffentlichen Aemtern Roms, zuerst einmal mit der Fremdenkontrolle, wo man um eine Aufenthaltsbewilligung nachzusuchen hat. Sie befindet sich in der Questura, einem riesigen Gebäude mit langen, hallenden Gängen, vielen Uniformierten und einer stets überfüllten Espresso-bar. In einem hohen, kahlen Raum füllt man einen Fragebogen aus, dessen Länge und Kompliziertheit jeden Schweizer sogleich heimelig anmuten muß. Daraufhin bekommt man den lakonischen Bescheid: «Venga dopodomani!» Wer nun aber geneigt ist, diese Einladung wörtlich zu nehmen und nicht als bare Höflichkeitsbezeugung, der wird die Relativität jeglichen Zeitbegriffs noch zu erlernen haben.

Nehmen wir an, Sie sind am Montag auf der Questura gewesen. Also wäre der übernächste Tag ein Mittwoch. Versuchen Sie aber einem römischen Beamten klar zu machen, was Sie in helvetischer Voreingenommenheit unter dem Begriff «übermorgen» verstehen – Sie werden an seiner zwingenden Logik dreimal scheitern: «Oggi è oggi, dopodomani è dopodomani, e io Le dico di venire dopodomani!» Da ist mir langsam aufgedämmert, daß dieses «Dopodomani» eine Art Zauberformel ist, verwandt dem berühmten spanischen «Mañana».

Nach zehn Tagen versuche ich es wieder. Signor Tullio (ob ich ihn von einem Kollegen so habe nennen hören oder ob ich ihm selbst diesen Namen des Unbestechlichen zugelegt habe, wüßte ich nicht mehr mit Bestimmtheit zu sagen), ist heute ohne jegliche Hilfe in seinem Ufficio. Händeringend geht er hinter seinem Schreibtisch auf und ab – ein Presto, das allmählich in ein Furioso übergeht – mosso assai. Ohne großen Nachdruck bringe ich mein Anliegen vor. Vier große Stöße Papier liegen vor dem Geplagten aufgeschichtet; er ergreift den einen, durchwühlt ihn, stürzt sich auf den nächsten, reißt einige Blätter heraus, und dann macht er endlich mit einer weitausholenden Geste seinem Herzen Luft: Ob ich eigentlich nicht selber sehe, welch ein Durcheinander hier herrsche, und ob ich etwa glaube, er komme da noch draus! Ich glaubte es nicht.



**WELEDA
HIPPOPHAN**

Naturreiner Kräftespender aus Sanddornbeeren, deren Gehalt an Vitamin C alle andern Pflanzen übertrifft. Schnelle und anhaltende Wirkung bei Schwäche, Müdigkeit und Rekonvaleszenz.

200 ccm Fr. 5.80, 500 ccm Fr. 11.50

Verlangen Sie kostenlose Zusendung der Weleda Nachrichten.

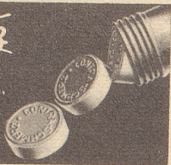
**WELEDA
ARLESHEIM**



Contra-Schmerz

hilft bei Kopfw. Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80



5 Minuten Scharfsinn



... es geht um ein Gläschen Vermouth Jsotta

Legen Sie in ganz geringem Abstand einen Zwanziger, einen Fünziger und noch einen Zwanziger aufs Tisch Tuch und stellen ein Apéroglas so darauf, dass es auf den beiden Zwanzigern ruht. Fordern Sie Ihren Freund auf, den Fünziger ohne ein Instrument herauszuholen und ohne das Apéroglas, die Zwanziger oder den Fünziger selbst zu berühren.

Wenn er's fertig bringt (wenn man mit dem Fingernagel in Fadenrichtung auf dem Tisch Tuch kratzt, spaziert der Fünziger ganz von allein heraus), hat er es redlich verdient, dass Sie ihm seinen Vermouth Jsotta beibringen. Dann trinken Sie beide noch einen auf gute Freundschaft!

Vermouth

Jsotta
rot · weiss · demi sec



St. Moritz

HOTEL DU LAC

Erstkl. Familien- und Sporthotel
Pauschalpreis ab 28.25
Minimalpreise im Januar
und März
Sonnenterrasse
Gratisbusverbindung
Orchester - Garage
Parkplätze
Telephon (082) 3 35 71
Toni Cavelti

Wer raucht, braucht
zum Ausgleich vor
jedem Essen
ein Gläschen Biotta

Biotta

Gemüsebau AG. Tägerwilen



Erschöpft ließ sich Signor Tullio auf den Sessel fallen, und gerade wollte er mit letzter Kraft die bekannte Zauberformel aussprechen, als ihn mein Blick wohl an irgendetwas erinnerte; er blinzelte mir fast ein wenig zu, als er die Hände in den Schoß fallen ließ und resigniert hervorbrachte: «Kommen Sie – ein andermal!»

Mein vierter Besuch war ein Vergnügen. Schliesslich kannten wir uns nun schon besser, Signor Tullio und ich, und als alte Freunde nahmen wir auf unsere beiderseitigen Schwächen Rücksicht. Und diesmal ging alles glatt. Ich wurde höflich zum Sitzen aufgefordert, und da ich unterdessen gelernt hatte, was man sich einer so charmanten Geste gegenüber schuldig ist, unterließ ich es nicht, Signor Tullio eine Zigarette anzubieten. Die stimulierende Wirkung des Nikotins äußerte sich denn auch sofort darin, daß Signor Tullio gleich beim erstenmal meinen Namen fehlerfrei aus dem Paß zu buchstabieren vermochte. Mit einem rührenden Vertrauen überließ er mir nun einen der vielen Stöße, indem er beteuerte, unter diesen Papieren müsse sich meine Bewilligung befinden. Und so war es tatsächlich. Alles in bester Ordnung – nicht einmal Stempel und Unterschrift fehlten. Und nun wurde Signor Tullio gesprächig, fragte mich, aus welchem Kanton ich komme, was ich in Rom mache und noch viele andere Kleinigkeiten, die ohnehin alle auf dem Formular standen.

Das Formular aber hatte Signor Tullio längst vergessen. Aus einer Amtshandlung war eine menschliche Begegnung geworden. Arrivederci, sagten wir.

Der Wunsch wird sich erfüllen: meine Bewilligung ist auf drei Monate befristet. Auch ich wünsche Signor Tullio alles Gute; nur nicht, daß er gerade auf Neujahr hin in ein anderes Büro versetzt werde. Nina

Sorget Euch nicht

Sorget nicht in die Zukunft, denn man glaubt nicht, was die Zeit von selbst erledigt.

Ein Beispiel: Bis jetzt versorgte ich die Ueberschüsse an Gemüse und Früchten in Einmachgläsern und Bülacher Flaschen.

Der andauernde Lobgesang meiner Bekannten über die neu errichtete Tiefkühlanlage im Dorf und ihre Vorteile ließ mich endlich aufhören. Das Rechnen begann und endete immer in der Frage: Was mache ich dann mit meinen sechzig überflüssigen Bülacher Flaschen?

Mitten in dieser Zweifelsperiode werden mein Mann und ich so um die Geisterstunde von einem fürchterlichen Lärm aufgeweckt. Ich sitze bolzgerade vor Schreck im Bett, dieweil das starke, stimm- und wahlberechtigte Geschlecht an meiner Seite mit – durch das hochgezogene Leintuch filtrierter Stimme bebt: Wa - was isch passiert?

Ich steige im Nachthemd auf den Estrich. Nichts, alles im alten. Nach unten in den Keller. Da stand noch gestern an einer Wand der Einmachschrank von meinem Müetti selig mit meinen hübsch etikettierten sechzig Einmachgläsern.

Unter der Last der Jahre und Bülacher Flaschen hat er seinen Rücken gebeugt, die oberste Reihe Gläser ist auf die untere ge-



DIE FRAU

fallen und beide liegen, im Tode vereint, zu meinen Füßen. Nur hie und da guckt noch ein standhaftes aus der farbigen süßen Flut von Erd-, Him- und Brombeeren.

Siehst Du, liebe Leserin, auch diese meine Sorge hat die Zeit von selbst erledigt und nun frisch auf zum Kühlfach! HH

Unsere Siebenmalgeseiten

Am Tisch neben uns hatten sich zwei jüngere, schätzungsweise zirka 30jährige Männer niedergelassen. Sie diskutierten hitzig und ungeniert die heikelsten Probleme des in Genf laufenden Monstre-Prozesses, den die Weltschen mit Vorliebe als «den Prozeß des Jahrhunderts» bezeichnen. Die ganz intimen Sächelchen, die sie sich über den Tisch posaunten, müssen sie dem «Blick» entnommen haben. Jedenfalls las ich sie nirgendwo. Am Schluß ihrer wichtigen Debatte erklärte der eine von ihnen mit erhobener Stimme und einer Lautstärke, die uns ganz unmißverständlich dazu aufforderte, unsere Ohren in ihre Richtung zu wenden, seit er wisse, daß vier Frauenzimmer im Geschworenengericht sitzen, sei für ihn der Fall im voraus sonnenklar. Denn keiner dieser vier Weibspersonen (Verzeihung für den groben Ausdruck, aber ich zitiere wörtlich den jungen Kerl von nebenan) werde imstande sein, ein normales Urteil zu fällen, da der Angeklagte ein sehr bekannter und zudem gutaussehender Mann sei.

Was sagen Sie dazu, daß es Männer gibt bei uns, die zum vorneherein alle unsere Fähig-



Vermouth-Siphon

VON HEUTE



keiten in Grund und Boden stampfen, ob- schon es zweifellos unzählige Frauen gibt, die es mit den beiden Plauderi vom Neben- tisch punkto Intelligenz und gesundem Men- schenverstand mühelos aufnehmen können. Dies ist lediglich eine Feststellung. Ty

Was ich dazu sage? Es ist schön, daß Du Dich noch empören kannst, Du bist sicher jünger als ich. - Uebrigens sind es glaube ich sogar fünf weibliche Geschworene. Diesen Welschen ist alles zuzutrauen. Bethli

Die schönste Mutter der Welt

Brigitte Bardot hat sich bereits darüber aus- gesprochen, wie sie sich als Mutter in den nächsten Wochen verhalten werde. In einem Interview erklärte sie, wenn der kleine Ni- colas laut schreie, werde sie einfach noch lauter schreien ... Dies dürfte der Moment sein, wo sich Jacques Charrier entschließen wird, wieder unter die Waffen zurückzu- kehren. bi

Das Vorbild

Josefine Baker, die bekanntlich ein Dutzend Waisenkinder aus aller Welt adoptiert hat und mütterlich betreut, hat Chruschtschew eingeladen, sie anlässlich seiner Reise nach Paris zu besuchen.

Will sie ihm etwa zeigen, was eine Frau, die das Herz auf dem rechten Fleck hat, unter friedlicher Koexistenz versteht. fis

Im Basler Trämli

Kaum in den Bus gestiegen, was sah ich in den Händen des jungen, sympathischen Träm- lers? Den «Blick!» Aber offenbar ließ er sich bei solcher Lektüre nicht gerne ertappen, denn verlegen schob er das Blatt unter sein Pütlein und meinte grinsend: «Y bi sucht nit eso, aber git das nit e Prachtsschnitzel- bank?!» Alice

Kleinigkeiten

Auf den Autostraden, die nach Philadelphia (USA) führen, kann man gelegentlich fol- gende Szene beobachten: Zwei motorisierte Straßenpolizisten halten einen Automobilis- ten an und drücken ihm eine Karte mit fol- gendem Text in die Hand: «Die Straßen- polizei dankt Ihnen für Ihre vorsichtige und rücksichtsvolle Fahrweise und beglückwünscht Sie dazu.»

Im Pariser Börsenviertel treibt momentan eine Zigeunerin ihr Wesen als Wahrsagerin. Und sie ist bereits berühmt für ihre neue Tour. Sie sucht sich die Tische aus, wo ein

business-lunch stattfindet, tritt zu den Her- ren und sagt zum einen von ihnen mit stei- gender Lautstärke: «Deine Geschäfte gehn gar nicht so gut, wie du vorgibst. Du bist gar nicht so reich, wie du tust. Du versuchst, den schlechten Gang deiner Unternehmung zu verheimlichen, aber ...» Und schon hat sie eine größere Banknote in der Hand und macht sich davon.

Französische Definition eines «Direktors» (na- türlich nur für Frankreich zutreffend: «Ein Direktor ist ein Herr, der am Vormittag in seinem Bureau vom Golf, und am Nachmit- tag auf dem Golfplatz vom Geschäft redet.»

Ein Producer macht Marlon Brando darauf aufmerksam, er werde zu dick um Verführer- rollen zu spielen. «Macht nichts», erklärte Brando, der fürs Leben gern ißt, seelenruhig. «Dann werde ich Regisseur, und wenn ich dann noch dicker bin, werde ich Producer.»

Arnold Bennet, der bekannte Verfasser von «Old Wives' Tale» mochte Parties ganz und gar nicht. Aber wie alle berühmten Leute kam er nicht immer darum herum. Also suchte er sich im Gewimmel einen bequemen Stuhl, in- stallierte sich darin und schlief sofort ein. Die besonders emphatische Rede eines Kol- legen scheuchte ihn eines Abends aus diesem gesegneten Schläfe auf, und da er ziemlich erschrocken war, gab er einen hörbaren Schnarchlaut von sich. «Wollen wir nicht lieber heimgehen?» fragte ihn seine etwas verlegene Gattin. «Aber nein!» sagte er ent- rüstet, «das wäre furchtbar unhöflich.» Sprach's und schlief sofort wieder ein.

Die Herzogin von Windsor hat jetzt einen Schnittmusterdienst. So sagt wenigstens das Magazin, das ihre Schnittmuster vertreibt. Sie ist nämlich eine Nette: Sie sagt, sie wolle, daß alle Frauen so elegant aussehen wie sie. Und dazu brauche es bloß die von ihr aus- studierten Schnittmuster - «auch für Frauen, die noch nie genäht haben».

Der Music-Hall-Star Victor Borge zu einem Freunde: «Wenn ich meine Späße vorge- bracht habe, setze ich mich nachher an den Flügel und spiele ein bißchen Mozart, aber dann geschieht etwas Kurioses: Eine Stimme flüstert mir immer wieder ins Ohr: «Hör auf! Laß das! Hör auf!»

«Und erkennst du die Stimme?» fragte der Freund. «Gewiß» sagte Borge. «Es ist Mozart selber.»

Üsi Chind

Ich fuhr mit der fünfjährigen Rahel im Zug. Eine junge Frau mit vier kleinen Mädchen saß nebenan. Lange betrachtete Rahel die Frau und ihre Kinder.

Schließlich fragte sie: «Du, hett die Frau e kei Ma, daß sie alles nume Maiteli het?» Y Sp

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauen- seite, Nebelspalter, Rorschach.

Der Nähfaden den man liebt!

Mettler

Qualitäts-Nähfaden

E. METTLER-MÜLLER AG. RORSCHACH



Darf man Kopfschmerzen leichtnehmen?

NEIN! Immer wieder auftretende starke Kopf- schmerzen sollten sogar vom Arzt behandelt werden, weil sie auf eine tiefergehende Störung hindeuten. Bei **Kopfschmerzen** und **Migräne**, wie sie gelegent- lich bei Wetterwechsel (Föhn, Kaltluftfronten) oder bei Erkältungskrankheiten auftreten, darf man jedoch zu einem guten Arzneimittel greifen.

Ihr Apotheker empfiehlt Ihnen in solchen Fällen **Mélabon**, weil es gut verträglich und angenehm ein- zunehmen ist und die Kopfschmerzen rasch und zuverlässig beseitigt.

Frauen und jungen Mädchen, die von Natur aus «kri- tischen Zeiten» ausgesetzt sind, hilft Mélabon auch bei gelegentlichen Leib- und Rückenschmerzen und erhält in diesen Tagen Frische und Arbeitslust. Nach ärztlichem Urteil ist Mélabon auch für Empfindliche geeignet.

Verwenden Sie aber Mélabon **auch bei starken Beschwerden stets mit Maß!** In den meisten Fällen genügt eine einzige Kapsel.

Besorgen Sie sich eine Packung in der Apotheke, aber verlangen Sie ausdrücklich

Mélabon

chez Fritz
BUCHS
RHEINTAL

Spezialität:
Indische Reisgerichte

Fr. Gantenbein
Telephon (085) 6 13 77